



Katholische Kirche in der Region Hannover

## **Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Hannover e.V.**

Gemeinsame Pressemitteilung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Hannover e.V. und der Katholischen Kirche in der Region Hannover  
17.05.13

### **„Wir müssen die junge Generation erreichen“**

### **Die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Hannover e.V. wird sechzig Jahre alt – Feierstunde am 26. Mai**

Hannover (pkh) Die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Hannover e.V. feiert am 26. Mai ab 16 Uhr in der Synagoge der Jüdischen Gemeinde ihr 60-jähriges Jubiläum. Die Gründung von Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit wurde nach dem Krieg bundesweit von den Alliierten angeregt, nach dem Vorbild der „Gesellschaften für Brüderlichkeit“ in den USA. Man suchte gezielt Persönlichkeiten, die Interesse an dem Thema hatten. In Hannover wurde die Schulrätin Wilhelmine Ludwig zur ersten Vorsitzenden gewählt.

Ewald Wirth, seit 2009 katholischer Vorsitzender der GCJZ Hannover, hat im Archiv des Deutschen Koordinierungsrates über den schwierigen Start der Gesellschaft recherchiert. „Wilhelmine Ludwig war konfessionslos und setzte durch, dass die Gesellschaft noch im Gründungsjahr umbenannt wurde in „Gesellschaft für Brüderlichkeit“, also ohne Hervorhebung des christlich-jüdischen Dialogs“, erklärt er. Offenbar war das für Katholiken nicht akzeptabel. Eigentlich war vorgesehen, dass die Gesellschaft jeweils einen jüdischen, einen evangelischen und einen katholischen Vorsitzenden hat. Es dauerte jedoch bis 1974, bis sich zum ersten Mal ein katholischer Vorsitzender fand. Erst 1977 gab sich die Gesellschaft wieder den ursprünglichen Namen.

In den ersten Jahrzehnten setzte die Gesellschaft auf direkte politische Aktion. Die Mitglieder engagierten sich zum Beispiel gegen die rassistische „Ludendorffgruppe“ oder verteilten Flugblätter gegen die Schändung des jüdischen Friedhofs An der Strandriede. 1983 beschloss die Mitgliederversammlung, stärker auf Bildungs- und Lobbyarbeit zu setzen und das Gespräch mit Parlamentariern, Schulverwaltungen und Schulbuchkommissionen zu suchen. Der Ausbau des Synagogen-Mahnmals an der Roten Reihe zu seiner heutigen Gestalt geht auf eine Initiative der Gesellschaft zurück. Seit 2012 verleiht die GCJZ Hannover während der Woche der Brüderlichkeit die „Abraham-Plakette“ an Schülerinnen und Schüler, die sich für Erinnerung und Versöhnung engagieren. „Wir müssen die junge Generation erreichen“, sagt dazu Ewald Wirth, ehemaliger Leiter des Gymnasiums St. Ursula-Schule.

2016 wird die bundesweite Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit mit rund 60 Veranstaltungen in Hannover stattfinden, zum zweiten Mal nach 1979. Zum Jubiläum hat Ewald Wirth noch einen Wunsch: „2003 hat uns das Land die Zuschüsse gestrichen. Zusammen mit den anderen GCJZ in Niedersachsen werden wir uns bei der Landesregierung dafür einsetzen, dass dieser Beschluss zurückgenommen wird.“ Und er erklärt: „Von unseren Mitgliedsbeiträgen können wir kaum Referenten-Honorare bezahlen. Mit Zuschüssen vom Land könnten wir im Bildungsbereich noch aktiver werden.“

**Am Sonntag, 26. Mai um 16 Uhr beginnt die Feierstunde in der Synagoge der Jüdischen Gemeinde (Haeckelstr. 10). Unter anderem gratulieren Michael Fürst (Jüdische Gemeinde Hannover), Ingrid Wettberg (Liberale Jüdische Gemeinde Hannover), Landesrabbiner Jonah Sievers und der evangelische Landesbischof Ralf Meister. Den Festvortrag hält Prof. Rolf Wernstedt, Landtagspräsident a.D. Für den musikalischen Rahmen sorgt der Europäische Synagoralchor unter Leitung von Prof. Andor Izsák.**

Weitere Informationen finden Sie hier: <http://www.cjgh.de/>